

Man lernt, wenn man einen Ausweg will...

Kafkas „Bericht für eine Akademie“ an der Seebühne Hiddensee

Eine Tür knarrt, leise Musik erklingt. Langsam öffnet sich der Vorhang und gibt den Blick auf eine Künstlergarderobe frei - auf den Schminktisch, die verblichenen Plakate an der Wand, das Klavier, eine abgehängte Marionette...

Auf einem Klappbett ein schlafender Mann, bekleidet mit karierten Hosen und Unterhemd, erst als er sich erhebt und uns anschaut deuten die Affenkonturen des clownesk wirkenden Gesichtes auf seine Geschichte: Es ist die des „Schimpansen Rotpeter, der nach seiner Gefangennahme von der Goldküste nach Europa verschifft wird und in fünf Jahren zum Varieté-Star aufsteigt.“ (Programmheft)

Sogleich beginnt Rotpeter, sich die Arme einseifend und rasierend, damit, den hohen Herren der Akademie von seinem äffischen Vorleben zu erzählen, Unmerklich, beinahe nebenher passiert dieses Rasieren, ist leiser Kommentar ungeheuerlicher Geschehnisse, die sich bar jeglicher äußerlicher Passion darstellen. Ein Affe wandelte sich kraft eigenen Willens und eines Höchstmaßes an Energie in einen Menschen, einen Künstler. Lässt sich auf öffentlicher Bühne beschauen und bestaunen, hat sich so den geschützten Raum für sein mühsam verhülltes Anderssein geschaffen.

Hier, in seiner Garderobe, Ort des Vortrags und der Erinnerung, nehmen die Stationen seiner „Menschwerdung“ Gestalt an, wandelt sich die ihn umgebende Ding-Welt zum hinterfragenden Mitspieler in diesem Dressurakt.

Plötzlich gibt das nunmehr zusammengeschobene Bett jenen Käfig vor, in dem er gefangen gehalten und transportiert wurde, gerät das flink erkletterte Klavier zum Fluchtpunkt, zur rettenden Insel im Ozean der Züchtigung. Einsichtig, ruhig klingen die Worte, die die Überfahrt beschreiben, während die Füße des Erzählenden unruhig über die Tasten huschen und den schrillen, lauten, schmerzvollen Ton erklingen lassen, wird der zu stolze Bericht über das erlernte Wissen durch das Spiel einer Affen-Handpuppe unterwandert.

Nichts geschieht eindimensional auf dieser Bühne, die Thomas Arnold schuf, und Karl Huck erweist sich in dieser Inszenierung neuerlich als Darsteller eigener Art. Nicht nur, dass er diesem hintergründigen Kafka-Text jene unaufdringliche Intensität gibt, die der braucht, um in seiner bitterbösen Gewichtigkeit begriffen zu werden, zu erleben ist auch wieder der virtuose Puppenspieler, der kaum, dass er ein Objekt, ein Ding, eine Puppe in die Hand nimmt, diese zu wundersamen Bühnengeschöpfen macht, zu klugen theatralischen Mitstreitern. So ist es ein faszinierender Moment, wenn Rotpeter sein Puppendouble von der Wand nimmt und die Marionette Hamlets „Sein oder Nichtsein...“- Monolog sprechen lässt, sich die Tragik dieser dramatischen Figur und seine eigene vermischen: „...dass wir die Übel, die wir haben, lieber ertragen als zu unbekanntem fliehn.“

Bildreich und von metaphorischer Tiefe ist dieses „Theater mit Affen, Menschen und Figuren“, das Holger Teschke als Parabel einer scheinbar gelungenen Dressur inszenierte und das auf einem betörenden Kunst-Griff basiert: Der Varieté-Künstler dieser Inszenierung ist ein Puppenspieler.

Silvia Brendenal